

Rujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Ersteinst Montag und Donnerstag
Vierteljährlicher Abonnementspreis

Siebenter Jahrgang

Insertionspreise für die dreispaltige
Korrespondenz oder sonst. 12 Gr.

für die 11 Bogen jährlich 12 Gr. 1/2, für die 12 Bogen jährlich 15 Gr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw

Expedition: Goldschmidt, Buchdruck 17

Neue Bestellungen

auf das „Rujawische Wochenblatt“ wollen die geehrten auswärtigen Abonnenten für das bevorstehende

III. Quartal 1868

möglichst frühzeitig bei der nächsten Postanstalt machen. — Seitens der Postämter wird das Abonnement ohne vorhergegangene Neubestellung nicht als fortlaufend betrachtet.

Die Expedition.

Eine lehrreiche Petition.

Wir setzen als bekannt voraus, daß Pfarer Knack in Berlin in einer Kirchensynode erklärte, während der Wissenschaft längt das Gegentheil festgestellt, er müsse sich, da es in der Bibel stehe, dazu bekennen, daß er glaube, die Erde stände stille, und die Sonne drehe sich um dieselbe.

Der erwähnte Vorfall hat schon jetzt eine Folge gehabt. Der Kirchen- und Schulvorsteher, Lauer Kleemann aus Neu-Trebbin (bei Wriezen im Regierungsbezirk Potsdam) und etwa 50 andere Landleute von daselbst, haben eine Petition an das königliche Consistorium erlassen, worin sie ihre Bedenken über die auf jener Synode gethane ernste Behauptung eines Geistlichen, „daß die Erd. still stehe, und die Sonne sich um dieselbe bewege,“ aussprechen. Sie ersuchen das Consistorium, seine Stelle zu dem bewegten Vorfall ihnen — und im Interesse der Kirche nemöglich auch öffentlich — kund zu thun. Begründet ist diese Petition damit, daß dieser Ausspruch entweder Unwissenheit oder Heuchelei befinde, und wenn das Consistorium dazu still schweige, so würden sich bald mehrere Geistliche zu demselben bekennen, was deshalb so gefährlich wäre, weil diese Herren zugleich Schulaufseher seien.

Wenn wir uns auch von dieser Petition keinen großen Erfolg versprechen, so hat es uns doch innig gefreut, daß an einem Orte auf dem Lande in dieser Sache selbstständig und zuerst vorgegangen wird. Des liefert den Beweis, daß man auch auf dem Lande nicht mehr gleichgültig den geistigen Bewegungen im Volke zuschaut, sondern für seine Urgelegenheiten selbst austritt. So nur

können wir weiter kommen. Niemand darf in solch einer Sache warten, daß Andere dafür einstehen sollen, die es geschickter und besser zu machen vermögen; denn am Ende unterbleibt es ganz.

Doch völlig unserm Peifall hat die Petition darin nicht, daß sie gar nicht erwähnt, wie die geistliche Schulbeaufsichtigung überhaupt aufzuhören hätte. Hier war dazu die beste Gelegenheit geboten, und wenn man diese vorübergehen läßt, so vertritt man seine Stelle nicht gut. Oder gehören wirklich so auffallende Thatsachen dazu, um zu der Einsicht zu gelangen, die Volksschule würde Besseres leisten, wenn die Beaufsichtigung bewährten Fachmännern und nicht den Geistlichen anvertraut wäre? Wir können dies unmöglich glauben, denn die Sache liegt so einfach klar, daß sie Jeder, der nur will, einsehen kann. Daß das Volk in Angelegenheit der Schulaufsicht, bei der es doch hauptsächlich betheilig ist, so auffallend gleichgültig sich verhält, liegt unserer Ueberzeugung nach in zwei Dingen.

Erstens trägt die liebe Gewohnheit ein gut Theil dazu bei. Man meint so, die Geistlichen waren bisher die Schulaufseher und es ging, mag es darum auch ferner so gehen, bis eine gründliche Verbesserung des Schulwesens eintritt, dann wollen wir uns die geistliche Aufsichtigung schon verbitten. Aber meint Ihr, die Verbesserung des Volksschulwesens werde so ganz ohne Euer Zutun von selbst kommen? Habt Ihr nicht erfahren, daß Verbesserungen hundert und tausendmal verlangt worden sind, bis sie eintreten? Seid Ihr nicht etwa die Betheiligten, welche die Pflicht haben, voranzugehen? Oder glaubt Ihr etwa, es lohne nicht an einer alten Sache zu rühren, bis die neue in allen ihren Theilen fix und fertig da sei? Nun, dann wäre keine Verbesserung entstanden. Was als das größte Hinderniß einer Verbesserung zu betrachten ist, das muß man stets zu beseitigen bestrebt sein. So nur kommt man zum Ziele. Und darin sind alle Denkenden und Kenner einig, daß eher auf eine gründliche Verbesserung des Volksunterrichts nicht zu rechnen ist, als bis die Geistlichen die Schulaufsicht verloren haben.

Zweitens meint man, daß es Sache

der Lehrer wäre, sich von der geistlichen Oberaufsicht zu befreien. So ganz unrichtig ist das nicht, aber nur halb wahr. Schickt Einer dem Andern sie zu, so kommt nicht heraus: Beide vereint müssen angreifen. Ja wir sprechen es als unsere Meinung aus, daß das Volk voranzugehen habe, und die Lehrer erst hinten nachfolgen. Für diese hat das Vorangehen große Gefahr, Ihr wißt es selber, wie einen Dentschel die er und jener Lehrer dafür erhalten hat, daß er in dieser Angelegenheit seine Stimme erhob. Ohne Widerstand von Seiten des Volks unterliegen die Lehrer, und müssen unterliegen in ihrem Streben zur Verbesserung des Volksschulwesens — und die Theiligung des Volkes war im Verhältniß zur Wichtigkeit des Gegenstandes eine viel zu geringe.

Vielleicht bringt der behauptete Stillstand der Erde eine Bewegung im Volke hervor!

Vom Reichstage.

Es folgt der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Vorberathung über den Gesetzentwurf, betreffend einige Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten. Derselbe wird mit einigen Aenderungen angenommen.

Es folgt der dritte Gegenstand der Tagesordnung: Die erste und zweite Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Schließung der öffentlichen Spielbanken, dahin gehend, daß dieselben spätestens am 31. December 1872 und zwar ohne Entschädigung an die Interessenten gelassen werden sollen.

Bei der Abstimmung wird der Gesetzentwurf mit den speziell angeführten Punkten angenommen.

Vor der Tagesordnung der 25. Sitzung wurde eine von den Hgg. Warfort und Schulz (Berlin) begründete Petition durch den Präsidenten Deibitz erwidert.

Das Haus geht hierauf zur Berathung des Marine-Etats über. Die ordinären Ausgaben mit 2,636,405 Thlr. werden hierauf bewilligt.

Es folgen einmalige Ausgaben: Jahrbücher 2 Millionen.

Die außerordentlichen Ausgaben mit 5,981,498 Thaler werden bewilligt.

Es beginnt die Debatte über die ausgesetzte Forderung von 150,000 Thalern als erste Rate für ein Bundesgebäude, die bewilligt wird.

In Betreff der im vorigen Jahre bewilligten Position von 3 Millionen für Befestigungen bemerkt der Bundes-Commissar, General-Lieutenant v. Bobbielski, daß für diese Zwecke namentlich an der Elbe und Weser in diesem Jahre eine halbe Million, für das künft-

Age 11. Millio: Thaler bestimmt worden, weil man mit den vorhandenen Kräften nicht mehr leisten könne. Die weiteren Positionen des Etats werden genehmigt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war der Ultra, Lasquer Miquel, betreffend den Betrieb der stehenden Gewerbe. Das Gesetz wird in folgender Fassung angenommen:

§ 1. Das den Kunst- und den kaufmännischen Corporationen zustehende Recht, Andere vom Betriebe eines Gewerbes auszuschließen, ist aufgehoben.

§ 2. Für den Betrieb eines Gewerbes ist ein Befähigungs-Nachweis nicht mehr erforderlich. Diese Bestimmung findet jedoch bis auf Weiteres keine Anwendung auf den Gewerbebetrieb der Ärzte, Apotheker, Hebammen, Advokaten, Notare, Seefahrer, Sechsenleute und Booten. So wie in Betreff der Schiffe und Booten auf Strömen in Folge von Staatsverträgen besondere Anordnungen getroffen sind, behält es dabei sein Bestehen.

§ 3. Die Unterscheidung zwischen Stadt und Land in Bezug auf den Gewerbebetrieb und die Ausdehnung desselben hört auf. Die Beschränkung der Handwerker auf den Verkauf der selbstverfertigten Waaren wird aufgehoben. Der gleichzeitige Betrieb verschiedener Gewerbe, so wie desselben Gewerbes in mehreren Betriebs- oder Verkaufsorten ist gestattet.

§ 4. Jeder Gewerbetreibende darf hinfort Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter jeder Art und in beliebiger Zahl halten. Gesellen und Gehilfen sind in der Wahl ihrer Meister oder Arbeitgeber unbeschränkt.

§ 5. Der Betrieb eines Gewerbes, zu dessen Beginn nach Maßgabe der bestehenden Landesgesetze eine politische Genehmigung nicht erforderlich ist, kann fortan nur im Wege der Bundesgesetzgebung vor einer solchen Genehmigung abhängig gemacht werden.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz findet keine Anwendung auf die Bestimmungen der Landesgesetze 1) über Erfindungspatente; 2) über das Bergwesen; 3) über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter; 4) über den Verlust der Befähigung zum Halten von Beurlingen als Folge strafgerichtlicher Erkenntnisse; 5) über die Befähigung der Apotheker, Gehilfen und Lehrlinge anzunehmen; 6) über den Betrieb öffentlicher Fahrten; 7) über das Abdeckereiwesen.

(Nach den Erklärungen Präsident Delbrück's kann man erwarten, daß die Bundesregierung das Gesetz in der vom Hause genehmigten Fassung nicht zurückweisen wird.)

(26 Sitzung vom 28. Juni) Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Abg. Danker hat die Interpellation gestellt:

„In Berlin verlangen die Lokalbehörden auch noch im gegenwärtigen Augenblick von Angehörigen des norddeutschen Bundes, welche sich hier niederzulassen beabsichtigen, die Naturalisation als Preusse und deshalb den Auswanderungs-Konkurs der Heimathsbehörde; überhaupt werden dem ganzen Auswanderungsverfahren zur Milderung lediglich die Bestimmungen des preussischen Gesetzes vom 31. Dezember 1843 zu Grunde gelegt.“

Präs. Delbrück beantwortet die Interpellation, daß specielle Beschwerden an das Bundeskanzleramt theils unbegründet, theils beantwortet waren und letztere in den meisten Fällen erledigt worden sind.

Das Haus geht zur ersten und zweiten Berathung des Friedenthal u. v. Hennrich'schen Gesetzentwurfs über, betreffend die hypothetische Haftung des Brauereibesizers für Zuwiderhandlung gegen die Brauergesetze durch Verwalter etc.

Abg. Krieger hält es für geboten, mit diesem Antrag, der auch nicht gering gefast ist,

bis zur Codification für den Zollverein zu warten.

Die einzelnen 39 Paragraphen des Gesetzes werden nach unerheblichen Ausstellungen und unter Ersetzung des § 34 durch den Friedenthal'schen Entwurf angenommen.

Es folgt die dritte Berathung über den Entwurf, betreffend einige Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten.

Der Reichstag beschließt ferner über den Antrag des Abg. Febr. von Hake, betreffend die Wiederherstellung eines deutschen Reichsarchivs und der Reform der in den Staaten des norddeutschen Bundes bestehenden Archive „in der Erwägung, daß der Reichstag seine Meinung hinsichtlich der ration. als wie den wissenschaftlichen Bedürfnissen entsprechenden Ordnung des Archivwesens mit seiner Genehmigung zur Billigung der dazu erforderlichen Geldmittel in der Sitzung vom 28. Dezember 1861 bereits zu erkennen gegeben hat, in fernerer Erwägung, daß nach den von Seiten des Bundeskanzleramts abgegebenen Erklärungen an der Bereitwilligkeit des Bundesrathes zur Uebersetzung und thunlichsten Förderung der entsprechenden Maßregeln nicht zu zweifeln ist,“ zur Tagesordnung überzugehen.

Die 27. Sitzung des Reichstages wurde fast vor leerer Halle eröffnet; bei Beginn der Sitzung waren einige 69 Mitglieder anwesend, so daß etwa 230 Abgeordnete fehlten.

In letzter Abstimmung wurden das Quartierleistungsgesetz, das Gewerbegesetz, das Bundesbeamtengesetz, das Gesetz, betreffend die Rechnungskontrollen, angenommen. Bei der dritten Lesung des letzten Gesetzes wird wiederholt der Antrag von Hagen abgelehnt, daß vom Reichstag die Vorarbeiten mitgetheilt werden sollen, welche für die Vollendung der preussischen Derrchnungs-Kammer zur Zeit gelten.

Bermischtes.

(Zur Johannisnacht.) In der Johannisnacht kann man Manches sehen und erfahren, was einem lieb oder auch unlieb ist. Schon am Abend kann man, wenn man sich in größerer Gesellschaft befindet, mitunter seinen künftigen Liebsten oder seine künftige Liebste sehen. Das Genaue, welcher er oder welche der Anwesenden es war, pflegt sich aber oft erst über Jahr und Tag herauszufinden. — Ferner bräut es keinen Schaden, ein Kränzlein von sieben oder acht Kräntern zu binden. Junge Frauen gehen mit einem hablichen Gesicht haben, steht das gar nicht übel zu Haupte. — Auch hat es viel für sich, am Johannisabend mit einer Waaschelnuthe auszugehen; ein tüchtiger Stoch ist aber doch für alle Fälle besser. — Wenn einer nicht viel Geübe im Kopfe hat, so kann er in der Johannisnacht einen kleinen Teufel sehen und braucht dazu weiter nichts, als ein Licht und einen Spießel. — Vor Allem aber ist das Ausrücken am besten in der Johannisnacht anzuhören. Man findet es zwischen Tunis und Konstantinopel an der Stelle, wo der hohle Weidenbaum steht, rechts von dem Wegweiser mit dem abgewanderten Arme. Man muß sehr genau mit Winternacht dort sein. Wer sich aber nicht fürchtet und stellt sich um Mitternacht an einen Kreuzweg, in der Hand ein Ei, in das zwei Löcher gebohrt sind, und wartet da, bis ein Weibchen kommt und ihm das Ei in die Hand ausbläst: der kann — wenn's Glück gut ist — Dinge erleben, von denen wir hier nichts verrathen wollen, um dem Betreffenden die Ueberrumpfung nicht zu verderben.

— (Was rein zu halten ist). Halt rein den Mund — zu jeder Stunde! — Unnützes ist erst — schnell ist es fort; — zu ändern geht's — geschäftig ste's, — saht Zanf und

Streit, — saht Gram und Reid; — Niemandem stromt's! — Dana wieder komm's — zu Dir zurück; — mit Feindestud — saht es Dich an, — als schlechten Mann — macht es Dich kund — halt rein den Mund! —

Halt rein das Haus! — fehr tüchtig aus, — 's ist nirgends mehr — ein Ort wie der! — Es macht Dich so — kein anderer froh — und giebt Dir Muß! — Nichts birgt so ant — in Noth und Schmach — als eiaues Dach.

— Unnützer Gast — macht Dir verhaßt, — was sonst Dir werth; — von Bett und He'd — treibt er Dich aus. — Halt rein das Haus! —

Das Herz halt rein! — Laß nicht hinein, — was schmeichelnd naht — auf krummen Pfad. — U nahe Lust — in Deiner Brust, — klein von Gestalt, — groß wird sie bald! — Und wie sie schwillt, — Dein Herz erfüllt — Ein Plag bleibt mehr — zur Treu' und Ehr! — Dann mit der Zeit — wird Lust zu Leid, — zu bitterm Sommer. — Halt rein das Herz!

(Ein lithuanischer Stierbändiger) Ein wohlhabender Gutsbesitzer im onpreußischem Sitauen, der sich besonders auf Zuchtigung schöner Pferde und prachtvollen Rindviehs verlegte, hatte vor einigen Jahren einen sehr schönen Stier aufgezo-gen. Der Stier gehörte der Schweizer Race an. Er war groß, kräftig gebaut, mit kleinem Kopf und zierlichen Hörnern. Die benachbarten Gutsbesitzer und sonstige Kenner hielten diesen Stier für ein Nacht-Exemplar und ohne Zweifel wäre derselbe eine Zierde jeder Thier-Ausstellung gewesen, wenn es in der Möglichkeit gelegen hätte, das Thier zu transportiren. Seine Wildheit und Bosartigkeit machten selbst seinem Wärter viel zu schaffen, welcher dem Thiere nur mit größter Vorsicht nahen durfte. Für einen Fremden war jede Annäherung höchst gefährlich.

Der Besitzer bot vergebens alle Mittel auf, den nur vier Jahre alten Stier zu zähmen. Endlich kam er auf den Gedanken, einen ange-

messenen Preis für die Bändigung des Stieres anzusetzen. Hoffamme und Thierärzte, wie auch sonstige Personen, welche mit Vieh umzu-ehen verstanden, meldeten sich bei dem Stier — aber keiner wagte es den Preis zu erringen. Nach einer Zeit von etwa sechs Wochen meldete sich ein neuer Bewerber: eine kleine, zierlich gebaute aber kräftige Natur. Es war der Schneider aus einem nicht sehr entfernt gelegenen Dorfe. Der Gutsbesitzer maß den Schneider von oben bis nach unten und schüttelte bedeutlich den Kopf, weil es jedoch dem Bewerber anheim, das zu bekämpfende Thier in Augenschein zu nehmen und das Terrain zu prüfen. Nach Verlauf einer halben Stunde erschien der Schneider vor dem Gutsbesitzer und erklärte zum Erlaube aller Anwesenden: den Stier an dem und dem Tage bändigen zu wollen, verlangte dabei Frau die Hälfte des angesetzten Preises, die Herbeischaffung einiger neuer Peitschen und die Einrichtung des Hofraums, in welchem die Bändigung stattfinden sollte, nach seiner Vorchrift.

Der Tag des Kampfes erschien und obwohl der Berger als die benachbarten Gutsbesitzer zweifeln an dem günstigen Gesolge, ja selbst daran, daß der Schneider erweichen würde. Man irte sich, der Schneider erschien zur festgesetzten Zeit, pruste die ihm dargebotenen Peitschen, bestieg an einer von denselben eine von ihm selbst contrairte spitzlaufende, ziemlich starke Schur und änderte die vorgezogenen: recht haltbare Barriere des Randplatzes dadurch ab, daß er die zwei Oeffnungen anbeachte, die bequem ihm, aber nicht den Stier durchließen.

Der Gutsbesitzer hatte überdem einige Vorichtsmaßregeln getroffen, um den Schneider möglicher Weise bei eintretender Gefahr zu schützen.

Nachdem sämmtliche Vorbereitungen zur allseitigen Zufriedenheit beendet waren, ergrieff

Bei der Schlussberatung des Budgets bemerkte Bundes-Kommissar Günther auf eine Anfrage Grundrechts, daß die Verhandlungen über die Vertheilung der Oberdonaaliumme in Altona noch schweben. Auf eine Anfrage Laffers erwiedert er, daß den Vorsitz im Bundesrath zur Zeit Minister v. Krusen in Vertretung Bismarck's führe, während die Geschäfte von dem Präsidenten des Bundeskongresses übernommen seien. Ob derselbe sich in jedem einzelnen Falle Instruktionen vom Bundeskanzler selbst abhole, wisse er nicht; dieser habe sich aber die Kontratsnatur der Präsidialverfügungen vorbehalten. — Das Staatsgesetz wird genehmigt und der Reichstag schreibt zur Wahl von drei Reichstags-Mitgliedern für die Bundesschuldens-Kommission. Es wurden von 183 Stimmen gewählt Dr. Friedenthal mit 168, Löwenten mit 109 und Hagen mit 98 Stimmen.

Minister v. Krusen theilte darauf mit, daß der König den Reichstag am Sonnabend um 3 Uhr Nachmittags im Wägen Saale schließen werde. Die darauf bezügliche Vorladung wird morgen dem Reichstage mitgetheilt werden.

Präsident Delbrück zeigt an, daß der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung sich die von der Zivilprozeß-Ord.-Kommission vorgeschlagene Aenderung zu: Gewohnheitsgesetz anzuwenden habe und überreicht den Bericht der Kommission, welche diese Aenderung motiirt. Auf Vorschlag des Präsidenten wird das Gewohnheitsgesetz auf die morgige Tagesordnung gesetzt, um in einer Sitzung erledigt zu werden, da kein Mitglied widerspricht.

In der letzten (28.) Sitzung des Reichstags am 20. Juni zeigte der Präsident an, daß der Abg. Dr. Meinde sein Mandat (für Leopold-Mettmann) niedergelegt habe.

Die Anträge des Bundesraths zum Gewohnheitsgesetz sind wesentlich verändertes Verhältniß über das durch das keine Eintrag auf die

Tendenz des Gesetzes. Der Antragsteller Schulze-Delisch erklärt sich mit ihnen einverstanden und nach unerheblicher Debatte wird das Gesetz in der so amendirten Fassung fast einstimmig angenommen.

In dritter Berathung werden darauf die Gesetze betreffend die subitane Hastung des Brauerei-Unternehmers für Zuwiderandlungen gegen die Brauereisteuerergesetze durch Verwalter etc. und wegen Besteuerung des Braumalzes genehmigt.

Der vierte Petitionsbericht wird nach den Anträgen der Kommission erledigt. Hervorzuheben sind die Petition betreffend Besitzungsstreit in Lippe-Deimold, welche nach vorheriger Ablehnung des Antrags auf motivirte Antwort dem Bundeskanzler zur Prüfung überwiesen werden.

Nach der Tagesordnung nimmt Präst. Simon das Wort zu einem Uebersicht über die Resultate der Session. Es sind 35 Vorlagen von Seiten des Bundesraths eingegangen, die sämmtlich, mit Ausnahme von zweien (Bundesschulden-Gesetz und Gewerbesteuern) genehmigt worden sind. Darunter befanden sich 19 Gesetzesentwürfe, 5 Handelsverträge, 5 Postverträge, 1 Telegraphenvertrag, 25 Anträge sind von Mitgliedern gestellt worden, von unteren 5 Gegenstände befanden, 8 davon sind angenommen, 3 abgelehnt, 2 zurückgezogen, die übrigen in anderer Weise erledigt werden. Von 7 Interpellationen sind 6 beantwortet worden, ferner sind 361 Petitionen eingelaufen, von welchen 32 dem Bundesrath überwiesen worden sind. Außerdem wurden 18 Wahlprotesten erledigt. Gegenwärtig sind 4 Mandate für den Reichstag erledigt.

Nach den üblichen Dankesworten des Vizepräsidenten v. Fraidenberg-Ludwigsdorf für die „unparteiische“ und „reihige“ Leitung der Verhandlungen an den Präsidenten, wobei

sich die Abgeordneten von den Klagen erhoben und einer kurzen Ermiderung des Präsidenten Simon wurde die Sitzung geschlossen.

Die Thronrede, mit welcher Se. Majestät der König am 20. den Reichstag schloß, recapitulirt die Ergebnisse der Session. Die gleichmäßige Besteuerung der wichtigsten Verbrauchsgüter und der letzte auf den Eintritt von Mecklenburg und Luvec in den Zollvereinen gerichtete Schritt sei erforderlich gewesen. Der König dankt dem Reichstag für seine Mitwirkung an dem norddeutschen Werke, so wie für die Mitwirkung zur Pflege der großen Interessen, zu denen wir mit den sünddeutschen Staaten verbunden sind; die Thronrede spricht die Zuversicht aus, daß die Kräfte dieser Arbeit in Deutschland unter dem Segen des Friedens geübt werden.

Locales und Provinzielles.

Know aclaim. Die königliche Regierung zu Breslau hat unterm 10. d. Mts. die Baccan, des Physikats für den hiesigen Kreis an. Qualifizire Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Anekte binnen sechs Wochen zu melden.

Die Schuler der katholischen Elementarschule unternehmen Morgen ihren diesjährigen Spaziergang nach Ko-ciele.

Der Arbeitsmann Adel Meyer wegen des bei den Moienbergischen Feuer verübten Diebstahls unter Anklage gestellt, ist in der Gerichtshaltung von 18. d. zu vierjähriger Zuchthausstrafe und Sellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahre verurtheilt.

Das gefeglich no. bestehende Verbot zur Annahme und Ausgabe der außerordentlichen Kassen-Anweisungen in Stückzahl unter 10 Thalern ist, wie der „N. Z.“ hört, demnach nach Regelung der einschlagenden Verhältnisse aufgehoben worden.

Der Termin zur Wahl zweier Abgeordneten für den Wahlkreis Posen-Dobrußka in preussischen Landtage ist auf den 8. Juli anberaumt.

Thorn. Die städtischen Forsten werden dieses Jahr von der Hand der Forstrenten stark hingenommen. Zur Vertilgung dieser Raupen, die den Boden förmlich bedecken, hat der Magistrat eine Anweisung in Bezugnahme der Forstrenten städtische Beweidung für Schöne gestattet, die bei diesen Anweisungen vorzüglich zuzunehmen. Ein anderer Feind der Raupen, die Insektenschlinge, hat sich übrigens auch einzufinden und es ist wohl zu erwarten, daß der gänzlichen Vernichtung vieler schönen Forsten kaum bald Einhalt wird gethan werden können.

Aus Posen. Die von Herrn Stronsberg gebaute ostpreussische Sodbahn hat seit einiger Zeit ein verschiedenes Mißgeschick, und ein Unfall, der die elbe an letztem Donnerstag traf, hat wesentlich dazu beigetragen, das Vertrauen des Publikums zu der Bahn zu erschüttern. An diesem Tage nämlich gerieth bei Kölligsberg ein ganz langsam fahrendes Gutzug aus den Schienen und zwar, wie die Untersuchung zeigt, deshalb weil die erste Räderachse in der Erde liegenden Bahndurchweilen moirch und verfault und nicht mehr in Stande waren, den Schienen die nöthige Haltbarkeit zu geben. Wie leicht kann das auch an anderen Stellen ein Unglück passiren?

Memel. 24. Juni. Bei Nummerfakt, wo ich von Memel, hat ein Gefecht mit Gewehrfeuer zwischen russischen Grenzsoldaten und Schmutzler stattgefunden. Auf beiden Seiten sind erhebliche Verwundungen vorgekommen, die Schmutzler haben, obgleich sie zurückgeworfen wurden, mehrere Soldaten als Gefangene mit sich geführt.

der Schneider die stärkste der ihm vorgelegten fauchher Peitschen, (die sich beiläufig auch außerhalb Dnpreschens eines guten Nares erfreuen), und legte sich die andere an einen leicht zu erreichenden Ort zurecht; man stellte er sich mitten auf den Platz und gab das Zeichen zur Loslassung des in nahen Entschloß angetriebenen Stieres. Nach einer Stelle von wenigen Sekunden klachte der Schneider mit der Peitsche und sofort hörte man mit das Schreien, dem Saufen eines Sturmes gleich, ein Stampfen und ein Wathgebralle. Der Stier hatte mit einem Bogenschuss die Schwelle des Stalles überbrungen, stand einen Augenblick still, seakte leicht den vier über Kopf und rannte in kurzen Sätzen auf den Schneider zu. Dieser war wie fortgeblasen. Er war durch die kleine Oeffnung der Barriere geschlupft und der Stier fuhr vorbei. In Moment hatte der Schneider durch einen nahegelegenen Sprung den Stier an Schenkel gepackt. Er dann wie eine Trodel an einer allmüthigen Hufe rannte und mochte der Stier in laugen oder kürzeren Sätzen seinen Apparat los zu werden suchen, immer immer das Schreien, den Schwanz des Thieres fehrte, auf seinen Fäßen und bewachte das Ziel desselben unablässig mit den Streichen der gewichtigen Peitsche. Staub und Wath verhalten zwischen die Klaupe. Das Gebraul des Stiers, das zu Anfang demjenigen eines Löwen ähnlich und nur Wathstunde, wurde nach und nach in der schwerer und als der Stier mit seinen Anhängsel derjenigen Stelle vorbeirannte, wo der Schneider seine zweite Peitsche zurechtgelegt hatte, war der König die erste weg und nach das neue Instrument zur Hand. Modie die erste Peitsche Striemen und Geschwulst hervorgerach haben, die zweite zeigte sich ungleich wirksamer, denn jeder Hieb zeichnete einen feinen Blutstrifen. Das Gebraul des Stiers ging in Schmerzenslaute über; da erst ließ der Schneider

den den Schwanz fahren und peitschte nun mit beiden Händen auf den Bullen los. Nur wenige Minuten dauerte dieser letzte Akt. Der Schneider senkte seine Peitsche und blieb mitten auf dem Hofraume stehen. Der Stier rannte noch einige Mal im Kampflage näher und fuhr bei jedem Peitschenhau des Schneiders schreckhaft zusammen. Man wurde der Stall geöffnet und der Stier fand mit der größten Leichtigkeit sein Lager, das er in früheren Zeiten nur vermittels anstrengender Exerzimente seitens des Wärters anzufinden konnte war.

Der Stier lag stöhnend auf dem Lager. Nicht der mindeste Ausdruck früherer Wildheit und Bosheit war ihm geblieben. Willig ließ er sich mit kaltem Wasser begießen und nahm nach einiger Zeit sein Futter und Trinkwasser so an, wie jedes andere gezähmte Stück Vieh. Einige Jahre nach darüber verfließen, aber keine Spur von Wildheit und Bosheit ist dem radikalen Geblüthe geblieben, und zahlreiche geduldige Nachkommen desselben erreichen auch jetzt noch je ein Gute zur Erde.

Was den Schneider anbetrifft, so wackert er sich nach Beendigung des Streits für ihn ausgefallenen Kampfes die Gliedmaßen mit Beantworten und war in einer halben Stunde ganz munter und guter Dinge.

Es versteht sich von selbst, daß ihm auch sonst Speise und Trank in Uebermaß gerührt wurde. Was aus dem Heiden wider geworden, darüber schweigt die Gama.

Ob wohl Madras Analon einen ähnlichen Stierkampf anzustellen haben?

— (Folge.) Bei unserer preussischen Schulbildung ist mit dem Hauptzweck, den Eltern von Königstas zu gewinnen, was für ein Stieg haben unsere Feinde derselben zu gewinnen die Aussicht, wenn die preussische Schule ganz unter die Leitung von Vätern omgen sollte, die selbst nicht einmal gelernt haben, daß sich die Erde bewegt?

BASLER

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital 2,666,666 Thlr. P. Crt

Dem Kaufmann Herrn B. M. Goldberg in Inowraclaw habe ich eine Haupt-Agentur obiger Gesellschaft übertragen.

Posen, im Juni 1868.


Der General-Agent für die Provinz Posen

Carl Rosenberg.

Bezugnehmend auf obige Anzeige erkläre ich mich hierdurch zur Annahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bereit. Prospecte und Declarationen gratis.

Inowraclaw, den 22. Juni 1868.

B. M. Goldberg.

 Fertige Stapspläne in recht guter Qualität sowie jede Sorte Getreidesäcke empfiehlt auf's billigste

J. Gottschalk's Wwe. in Inowraclaw.

Go:owe wańtuchy do rzepiku w najlepszym gatunku. jako też każdy gatunek m. k. do zboża poleca jak najtaniej

Itzig Kauffmann
Marktstrafenecke Nr. 302.
empfiehlt sich zum Einkauf von getragenen Kleidungsstücke, Betten, Wäsche etc. und gestattet — gegen mäßige Provision — den Rückkauf innerhalb vier Wochen.

Itzig Kauffmann
Ulca rynkowa Nr. 302.
poleca się do kupne pszenoszonego ubjoru, pościeli, rickzne etc i udziela przy mierności prowizyi zwrot kupna w 4 tygodniach.

Einladung zum Annoncement auf die in Berlin (Unter den Linden N. o. 41) a. l. ö. hentlich erscheinende

Norddeutsche Landwirthschaftliche Zeitung.

Zweck: Wahrnehmung der Landwirthschaftlichen Interessen und Förderung der auf denselben Zweck gerichteten Bestrebungen des Congresses Norddeutscher Landwirthe. — Besprechung der Mittel und Wege zur Erhöhung des Reinertrages des Grund und Bodens. — Vermittelung des gesammten landwirthschaftlichen Verkehrs. — **Inhalt:** Zeitartikel. Wirthschaftliche und technische Abhandlungen, Aufsätze und Vorträge. Landwirthschaftliches, Genossenschafts, Credit-, Steuer- und Versicherungswesen. Mittheilungen aus der Praxis. Ergebnisse vergleichender Versuche. Aus den Vereinen. Practisch verwertbare Resultate der Wissenschaft. Correspondenz Artikel und Berichte aus Deutschland, England, Frankreich und Amerika. Volkswirthschaft. Handel und Statistik. Producten Wochen-Mundschau Markt- und Preisberichte über landwirthschaftliche Produkte aller Art. Anzeigen.

Als Feuilleton: Landwirthschaftliche Frauen-Zeitung.
Bestellungen auf die Norddeutsche Landwirthschaftliche Zeitung nehmen alle Postanstalten an. Preis 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich Herrn Apotheker H. Jacobsohn in Bromberg eine Niederlage meiner Pastillen-Fabrikate übergeben habe.

Herr Jacobsohn wird Emser, Vichy, Biliner, Carlsbader, Marienbader, Kissinger und Homburger Pastillen, sämmtlich aus den Salzen der resp. Brunnen bereitet, sowie Malzextract und Knochenpastillen verabreichen. In jeder Schachtel befindet sich eine Gebrauchs-Anweisung. Placate über die allgemeine Wirkungsweise der Pastillen werden von Herrn Apotheker Jacobsohn gern und gratis verabreicht.

Stettin, im Juni 1868.

Dr. Otto Schür.

Künstliche Mineralwässer

so wie

muskrunde Limonaden

in höchster Züftung und eleganter Ausstattung empfiehlt

Die Apotheke zu Margonin.

Am Mittwoch ist ein graumelirtes Tuch-Decouret in Vones verloren gegangen. Es wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben. Wer dem Ankauf wird gewarnt.

Der Bürger- und Bauernfreund

wird auch im neuen Quartale, vom 1. Juli ab, seiner alten, seit seiner Gründung im Jahre 1861 ausgeführten demokratischen Fahne, die ihm viele Verfolgungen zugezogen, nicht untreu werden. Sein Programm wird es bleiben, das Volk, namentlich die Arbeiter auf dem Lande, selbstständig denken und demokratisch handeln zu lehren. In diesem Streben wird er nicht eher nachlassen, bis er durch das Bedürfnis nach größeren demokratischen Zeitungen aus seinem Leserkreise verdrängt ist. Dann wird er gern vom Schauplatz abtreten!

Democraten! helft ihm verbreiten, damit er seine Aufgabe lösen kann!

Der Bürger- und Bauernfreund erscheint in Tilsit im Verlage von H. Pohl, redigirt unter Mitwirkung von J. Reitenbach durch W. Simpson in Pilsen bei Gumbinnen, jeden Freitag 1 $\frac{1}{2}$ Bogen stark, oft mit Beilage, und kostet für das Vierteljahr per Post bezogen 4 Sgr. 6 Pf. ohne Bestellgeld.

Inserate finden für 3 Sgr. die Zeile Verbreitung durch ganz Deutschland und darüber hinaus.

H. Pohl-Tilsit, Verleger.

W. Simpson-Pilsen bei Gumbinnen. Redacteur.

Frische

Motjes-Seringe

empfangt und empfiehlt

W. Poplawski.

Unterseibs.

Bruchleidende

selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den meisten Fällen v. Unändrige Heilung, durch Gottl. Sturzengger's Bruchsalbe. Ausführliche Gebrauchsanweisung mit einer Menge überreichender, amtlich bestätigten Zeugnisse zur vorherigen U. b. rzeugung gratis. Zu beziehen sowohl in Töpfchen zu 1 Thlr. 20 Sgr. Pr. Ct. direkt vom Erfinder Gottlieb Sturzengger in Werrisan Kanton Appenzell, Schweiz, als auch durch Herrn A. Gunther, zur Löwen-Apotheke Jerusalemstr. 16 in Berlin.

Die nach Vorschrift des königl. geh. Hofraths und Universitäts-Professors Dr. Hartleb in Bonn gefertigten

Stellwert'schen Brust-Beubong

sind a 4 Sgr. per Packet echt zu haben in Inowraclaw bei F. Krzewinski, in Strzelno bei J. Kuttner.

Neu. aug. Fensterzage, auch abgepaßte Fenstervorsatz, sind vorrätig und empfiehlt solche zu billigen Preisen die Kurzwaaren-Handlung von

B. M. Goldberg, am Markte.

Bestellungen

auf alle im Buchhandel erscheinenden Wochenzeitungen, Journale und Zeitschriften werden schon jetzt für das III. Quartal entgegen genommen und liefert pünktlich und frei ins Haus. Die Buchhandlung von Hermann Engel.

Journalartikel

Anmeldungen neu eintretender Abonnenten erbitten wie bis zum 1. Juli. — Preis pro Quartal 1 Thlr. pränumerando.

Die Expedition.

Hermann Engel, Buchhändler.

Die in meinem Hause belegene

Wohnung,

bestehend aus 5 noch gut erhaltenen Zimmern und dem nöthigen Zubehör, welche bisher von dem Herrn Major v. Rothemann und dem Hauptmann v. Zabel bewohnt war, ist vom 1. October cr. anderweitig zu vermieten.

J. Weissbein

Breitestr. 107.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 20 Jun

Man zahlt für:

Weizen 128-127 hmt. 75 — 80 Thlr 128 — 30
Korn 8 — 84 Thlr v. 212 — Pfd. hochm
und seine glatte Sorten über Korn
Roggen 118 — 123 Pf. 18 bis 20 Thlr v 2000 pfd
Eben 118 — 123 Thlr. K. h. v. 21 Thlr v 225 pfd
Weiß große 30 — 41 Thlr v. 1875 pfd.
Pater 17 Thlr. v 1250 pfd.
Kornfleisch 15 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg, 20 Jun.

Weizen, 124-127 78 — 82 Thlr 129-131 83
— 86 Thlr, feinste Qualität 2 Thlr über 120
Roggen 118 — 122 pfd. hmt. 51 — 52 feinste Qual. hmt.
Kornfleisch 50 — 52 feinste Qual. at 2 Thlr höher
Futterwaaren 47 — 48 Thlr
Gr. Weisse 40 — 42 Thlr.
Kornfleisch 18 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Berlin 20 Jun

Kornfleisch 120 53 $\frac{1}{2}$
Juni 53 $\frac{1}{2}$, Juli-August 53 $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt 52 $\frac{1}{2}$.
Weizen Juni 75
Spiritus loco 9 $\frac{1}{2}$ Juni-Juli 17 $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt 17 $\frac{1}{2}$
Kaffee: Mai-Juni 9 $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt 10 bez.
Pfeffer neue 50% Pfandbriefe 7 $\frac{1}{2}$ bez.
Amerikanische 60% Pflanze v. 1862. 78 $\frac{1}{2}$ bez.
Russische Banknoten 83 $\frac{1}{2}$ bez.
Staatsanleihe emr 84 $\frac{1}{2}$ bez.

Danzig, 20 Jun

Weizen Stimmung höhere Forderungen Umlag 100 2
Eink. und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.